Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 42. Laasphe, Samstag den 24. Mai 1902. 27. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Das Pfingstfest ist vorüber. Auf Bahnen und Straßen hat es nicht die Völkerwanderung gebracht, wie in manchem früheren Jahre, wo der Himmel zu Pfingsten festlich heiter und die Erde farbig erglänzte, aber doch war die Zahl der Pfingstreisenden und Ausflügler immerhin noch eine große, denn groß ist auch die Zahl derer, die sich von dem Grundsatze leiten lassen: Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück.

Auch der politische Himmel hat während der Pfingsttage kein recht freundliches Gesicht gezeigt, im Gegentheil ist in der Ferne eine trübe Wolke aufgestiegen, die nichts Gutes verheißt. Ein ernster Streit hat sich zwischen Rußland und England in Ostasien erhoben, der auch Deutschland berührt. Ein geheimes Abkommen, das England mit China wegen der Eisenbahnen von Nordchina geschlossen hat, ist unvermuthet bekannt geworden und hat bei den anderen an den chinesischen Angelegenheiten betheiligten Mächten das größte Befremden erregt. Die Engländer haben den Chinesen die Bahn von Peking nach Schanhaikwan, also eine nordwärts führende Linie zurückgegeben, aber daran, angeblich zu Gunsten der Aktionäre und zu Gunsten der chinesischen Staatseinnahmen, Bedingungen geknüpft, die von den Chinesen in einem besonderen Abkommen bewilligt worden sind: danach sollen alle Eisenbahnen, die von jetzt an innerhalb einer Entfernung von 80 Meilen von der bestehenden Linie errichtet werden, von der Verwaltung der nördlichen Eisenbahnen gebaut werden und von keiner auswärtigen Macht kontrolliert werden dürfen. Von diesem Abkommen werden nun verschiedene Eisenbahnpläne betroffen, die anderen Mächten sehr am Herzen liegen: Rußland betrachtet die Eisenbahn von Peking nach der großen Mauer als in seine „Sphäre" fallend; von amerikanischer und französischer Seite sind Bahnen zwischen Tientsin und Paotingfu geplant, und eine deutsche Gesellschaft hat bereits die Genehmigung zu einer Bahn von Schantung, der an Kiautschu grenzenden Halbinsel, nach Tientsin. Diese und andere Pläne sind durchkreuzt, wenn das Abkommen in Kraft tritt. Der russische Gesandte hat Einspruch bei der chinesischen Regierung erhoben. Er machte ernste Vorhaltungen darüber, daß sie das Abkommen unterzeichnet habe, ohne Rußland zu befragen. Die Vertreter der anderen Mächte setzten sich mit ihren Regierungen ins Vernehmen. Die Russen erklären nunmehr, sie würden die Mandschurei nicht räumen und die dorthin führende Eisenbahnlinie den Chinesen nicht zurückgeben, wenn England, wie die Russen sagen, mit diesem Versuche bestehe, die Eisenbahnen von Nordchina unter seine Kontrolle zu bekommen.

Der russische Gesandte mag dem chinesischen Hofe die Hölle heiß gemacht haben, denn der Hof ist in Angst und Schrecken: man hat sich sofort an England mit der Bitte gewandt, das Abkommen noch einmal zurücknehmen zu dürfen. Natürlich aber hatte John Bull nur eine grobe Antwort auf diese chinesische Zumuthung, und nun trägt der Hof, die Kaiserin-Wittwe an der Spitze den heftigsten Zorn gegen die unglücklichen chinesischen Diplomaten zur Schau, die den Engländern so weit reichende Zugeständnisse zu machen sich durch irgend welche Mittel haben bewegen lassen.

Schnell geeinigt hat man sich in Schweden über die Umgestaltung des Wahlrechtes, die vor den Feiertagen so große Aufregung hervorrief.

Die Berathung über die Wahlreformvorlage der Regierung ist schon nach zweitägiger Debatte am Freitag in beiden Kammern zu Ende geführt worden. Die Erste Kammer nahm mit 83 gegen 59 Stimmen den vom Bischof Billing eingebrachten Antrag an, durch welchen die Regierung ersucht wird, bis 1904 dem Reichstage eine neue Vorlage auf folgender Grundlage zu unterbreiten: Allgemeines Stimmrecht, Wahlen nach Verhältniß der Stimmenzahl (Proporationswahl), Wahlberechtigung nach Vollendung des 25. Lebensjahres, Gleichstellung von Stadt und Land. In der Zweiten Kammer wurde mit 117 gegen 107 Stimmen ein Antrag des Agrarierführers Monsson angenommen, wonach die Regierung aufgefordert wird, die Frage der Wahlrechtsreform weiter zu untersuchen und zu Beginn der Session 1904 eine neue Vorlage auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts einzubringen, nach welcher jeder Staatsangehörige, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und seiner Wehr- und Steuerpflicht genügt hat, wahlberechtigt sein soll. Gegenwärtig sind in Schweden zur Wahlberechtigung 21, zur Wählbarkeit 25. Lebensjahre erforderlich. Die Wahl erfolgt in den großen Städten direkt, in den kleinen Städten und auf dem Lande meist indirekt. Ueber die Zahl der Arbeiter, welche sich dem wegen der Wahlreform eingeleiteten Ausstand angeschlossen haben, gehen die Angaben auseinander. In Stockholm wird die Zahl der Streikenden auf 25- bis 30 000, im ganzen Land auf 75- bis 100 000 geschätzt. Die Dauer des Ausstandes war von vornherein in Aussicht genommen bis zur Beendigung der Berathung der Wahlrechtsvorlage in den beiden Kammern. Für diese Berathung schienen wenigstens drei Tage nöthig zu sein. Nachdem nun schon am Freitag Nachmittag, also am zweiten Tage, die Berathung der Wahlreformvorlage in beiden Kammern erledigt war, hat trotzdem die Leitung der schwedischen Socialdemokraten den Generalstreik erst Sonnabend um 6 Uhr Abends beendigt.

Kurz nach 10 Uhr Vormittags erfolgte am Dienstag die Ankunft des Präsidenten Loubet auf der Rhede zu Kronstadt, auf der das Präsidentenschiff, der Panzer „Montcalm" unter dem Salut der russischen Kriegsschiffe vor Anker ging. Die Begrüßung mit dem Zaren fand auf der „Alexandria" statt, auf deren Deck Nikolaus II. den Präsidenten erwartete. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges dampfte die Kaiseryacht „Alexandria" nach Peterhof ab, woselbst sie um 12 Uhr eintraf. Loubet begrüßte hier verschiedene russische Großfürsten und nahm die Parade über die von der Gardemarine gestellte Ehrenwache ab. Darauf wurde der kaiserliche Hofzug bestiegen, der um 1½ Uhr in Zarskoje-Sselo eintraf, wo auch die Begrüßung der Zarin durch den Präsidenten stattfand. Daran schloß sich noch ein kurzer Besuch Loubets bei der Kaiserin Wittwe in Gatschina.

Sämmtliche Petersburger Blätter widmen dem Präsidenten Loubet herzliche Begrüßungsartikel, würdigen die Bedeutung des Zweibundes und betonen den friedlichen, ausschließlich defensiven Charakter.

Auf der Rückreise nach Frankreich will Loubet auch den König von Dänemark besuchen. Die Ankunft des Präsidenten in Kopenhagen wird für den 25. Mai Vormittags an Bord des französischen Torpedojägers „Cassini" erwartet. Der Aufenthalt des Präsidenten wird wahrscheinlich nur vier Stunden dauern.

Der König begiebt sich zu Anfang der nächsten Woche nach dem Besuch des Präsidenten Loubet zum Kurgebrauch nach Wiesbaden.

Die in St. Petersburg erfolgende Neubesiegelung des Zweibundes und die zweifellos glänzenden Feierlichkeiten zu Ehren der franko-russischen Freundschaft fügen sich in die Reihe bereits gewohnter Friedensereignisse.

Aus Anlaß der Eidesleistung des Königs waren in Madrid am Sonnabend die zum Parlamentsgebäude führenden Straßen von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. In 24 Staatswagen bewegte sich der feierliche Zug zum Gebäude der Cortes. Im letzten saßen der König, die Königin und die Infantin Teresa. Die Ankunft erfolgte gegen ½3 Uhr. Im Saale hatten die fremden Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps und die außerordentlichen Gesandtschaften die Tribünen besetzt, während unten im Paterre die Senatoren und Deputierten saßen. Als der König den Saal betrat, erhoben sich alle von ihren Plätzen. Der König nahm auf dem Throne Platz. Während sich auf die Aufforderung des Königs hin Senatoren und Deputierte setzten, schritt der Präsident der Deputiertenkammer zum Throne und richtete an den König die Bitte, den Eid zu leisten. Der König erwiderte: „Ich schwöre bei Gott und den Evangelien, die Verfassung und die Gesetze zu beobachten." Laute Zurufe der Versammlung folgten diesen Worten des Königs. Darauf verließ der feierliche Zug das Parlamentsgebäude und setzte sich nach der Kirche S. Franzisko el Grande in Bewegung, wo ein Tedeum stattfand. Auch auf diesem Wege hielt eine gewaltige Menschenmenge die Straßen besetzt. Truppen bildeten Spalier. — Als der König Sonnabend Nachmittag sich nach dem Parlament begab,

---

Furchtlos und treu.

Historische Novelle von Schmidt-Weißenfels.

(Fortsetzung.)

„Schau, Eberhard," schloß sie ihre Erzählung, „so will ich's alle Christfeste machen, die Du noch hier oben verbringen mußt, wenn's angeht. Ich bliebe ja deswegen für den niedrigsten Lohn in meinem jetzigen Dienst. Und wär's ein andermal auch nicht so glücklich wie heut' — ich könnt' Dich doch wenigstens sehen und Du mich, das soll uns trösten."

„Dorle, Dorle!" rief er und preßte sie liebevoll an sich, „was hast Du mir für ein herrlich Christkindle geschenkt! Wie danke ich Dir — mein Leben lang!"

Längst schon hafteten ihre Augen mit einem vollen Blick des Mitleids an dem Fußeisen Eberhards. Jetzt schob sie es ihm weg, streichelte sanft die Stelle, welche es sonst umspannt hielt, und eine Thräne fiel darauf.

„Weine nicht darum," sagte er voll Rührung darüber zu ihr; „es wird wieder anders kommen. Die Knochen und das Fleich können sie in Fesseln schlagen, aber doch nicht den Geist und das Herz. Die bleiben mir frei, Dorle, und nun ich Dich wieder gesehen, bin ich mit neuem Muthe wunderbar gestärkt."

Sie sah ihn liebevoll an und indem sie ihm die Hand reichte, erhob sie sich von ihrem Sitze neben ihm und sagte:

„Will nun lieber gehen, damit der Wachmann dort nicht bös wird. Es kann nichts helfen, Eberhard, und es war doch eine schöne Viertelstunde nach so langer Zeit der Trennung!"

„O wie schön, Dorle!" Und Du hast Recht — will auch nicht versuchen, Dich noch eine Minute zurückzuhalten und mein heutiges Glück zu mißbrauchen. Aber zu Deinem Fenster werde ich aufblicken, heut' noch und morgen — das ist meine andere Festfreude und noch keine habe ich so gehabt. Sei beruhigt," nickte er dann auf ihre klug warnende Geberde zu, „es soll gewiß nicht auffallen. 'S darf ja Keiner merken!"

Schnell nun, mit einem letzten frohen Blick auf ihn, sprang sie davon. Noch immer stand der Soldat an der Stelle, wo er vorher Posto gefaßt und seitdem schweigend, mit freundlicher Miene die Beiden im Auge behalten hatte. Als Dorle an ihm vorüberkam, sagte sie mit dankbarem Blick zu ihm:

„Vergelt Dir's Gott, Du guter Mensch!"

9.

Ein Theil der Galiotten-Abtheilung auf dem Hohenasperg wurde im nächsten Frühjahr dazu verwendet, in der Nähe von Ludwigsburg neue Wege durch den Wald nach dem Lustschlößchen Monrepos zu bahnen. Auch Eberhard war dabei und diese Bestimmung erfüllte ihn mit Freuden. Lebte er doch nun Tage lang inmitten des neu sich schmückenden Waldes, in dem die Vögel sangen, sah die liebliche Natur ringsum mehr und mehr sich verjüngen, fühlte den Odem des jungen Frühlingslebens! Wie Freiheitslust kam es über ihn, wenn er, gepaart mit den Genossen, des Morgens im ersten Sonnenglanz aus dem Thor der Veste hinab in's grünende Thal geführt wurde. Wohl klirrten die Ketten an den Füßen dieser Männer, aber sie achteten nicht mehr darauf und trugen froh ihr Werkzeug auf dem langen Marsch durch Feld und Wald. Dann rasteten sie an der Arbeitsstelle eine Weile auf dem Moosboden unter der Obhut der Aufseher, verzehrten ihr trockenes Brod und tranken aus dem Krug, in dem aus frischem Quell das Wasser geholt worden. Mancher auch rauchte nun sein kurzes Pfeifchen, wie es erlaubt war. Bald aber dröhnten die Axtschläge durch den Wald, um die Bäume zu fällen und die Wege zu brechen. Andere ebneten den Boden derselben und karrten den Kiessand herzu, welcher in großen Haufen abseiten aufgeschichtet dalag. Bis zu später Nachmittagsstunde dauerte ununterbrochen diese harte, Allen doch so angenehme Arbeit, welche die düstere Einförmigkeit der Gefangenschaft vergessen ließ. Dann ging es im Zuge kettenrasselnd wieder heim, hinauf zur Veste, in die Gefängnisse, wo die schmale Mittagskost nachträglich den Hungrigen gereicht wurde.

Wochen lang währte dieser Dienst, ehe die geplanten Wege fertig waren. Man arbeitete jetzt an den letzten in der unmittelbaren Nähe des Schlößchens. Der König hatte dasselbe aus vierzigjähriger Vergessenheit und aus seinem Verfall gerissen und verbessern, verändern, erweitern lassen, was einst unter Herzog Karl nach schnell vorübergegangener Liebhaberei unvollendet und unbenutzt geblieben.

Eine halbe Meile von Ludwigsburg entfernt, lag es inmitten eines weiten, waldreichen Jagdreviers, ursprünglich auch nur als Jagdschloß bestimmt. Weiher und sumpfige Niederungen dabei wurden zu einem großen See vereinigt, in dessen ruhigem Spiegel sich die Rückseite des Schlosses spiegelte. Herzog Karl nannte es auch deshalb sein Seeschloß und wollte es gelegentlich der Wasserjagden benützen. Es war in edlem Renaissancestyl anmuthig aufgeführt worden, mit zwei Façaden, vorn und hinten, die ausnehmend glücklich mit einander harmonirten, mit einer stattlichen doppelten Auffahrt zu einer Freitreppe, die an den See hinunter führte. König Friedrich taufte es Monrepos, wie die von ihm früher bei Wiburg in russisch Finnland und bei Lausanne bewohnten Landhäuser

näherte sich ein Mann dem Wagen des Königs, indem er seinen Hut in die Luft warf. Der Mann wurde sofort verhaftet; man fand bei ihm keine Waffe, sondern nur ein an die Infantin Maria Teresa gerichtetes Liebesgedicht. Aus dem Verhör ergab sich, daß der Mann irrsinnig ist; er heißt José Puig, ist 23 Jahre alt und in Crevillente (Provinz Alicante) geboren; er gab an, er hätte die Absicht gehabt, um die Hand der Infantin zu bitten. Ehe Puig verhaftet werden konnte, stürzten sich die Umstehenden in dem Glauben, daß es sich um ein Attentat handele, auf ihn und brachten ihm einige Verletzungen bei. Nach Angabe eines Polizeikommissars versuchte Puig im Augenblicke der Verhaftung den Schlag des Wagens zu öffnen. Puig war früher Kellner in einem Madrider Hotel, er wurde aber vor einiger Zeit entlassen, weil er einen Blumenstrauß in den Wagen der Königin-Regentin geworfen hatte. Er wurde von seiner Familie in die Heimath geschafft, kehrte aber dieser Tage nach Madrid zurück.

Ehe der König im Sitzungssaale des Parlamentsgebäudes erschien, näherte sich der Sekretär der Kammer dem Präsidenten und flüsterte ihm etwas zu. Der Präsident erbleichte und rief: „Beruhigt Euch! Ein Wahnsinniger oder Ruchloser hat versucht, sich am Könige zu vergreifen, aber glücklicherweise ist nichts geschehen. Der Verbrecher ist verhaftet!“ Als der König im Saale erschien, war er Gegenstand begeisterter Huldigungen; auch auf der Rückfahrt nach dem Schloß wurde der Hof lebhaft begrüßt.

Eine Proklamation des Königs sagt, der König begrüße, nachdem er aus den Händen seiner Mutter die Macht erhalten habe, das spanische Volk auf das Herzlichste. Der König fügt hinzu, er sehe in vollem Maße ein, wie groß seine übernommenen Pflichten seien, und daß es ihm an Erfahrung mangele. Er werde jedoch alle seine Bemühungen darauf richten, das Gedeihen des Vaterlandes zu fördern.

Eine weitere Proklamation des Königs ist an die Armee und die Marine gerichtet und besagt: „In dem Augenblicke, wo ich selbst das Kommando über Armee und Marine übernehme, erfülle ich eine Pflicht, die meinem Herzen hohe Befriedigung gewährt. Als König, als General, als Spanier und als Soldat begrüße ich Euch. Tapferkeit, Muth, Energie, Ausdauer, Disciplin, Patriotismus, alles das besitzt Ihr zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes. Ich werde Euch stets nahe sein und werde in den Augenblicken der Gefahr stets bei Euch sein. Die Geschichte wird von mir sprechen, wenn sie von Euch handelt. Erfüllt immer Eure Pflicht zur Erhöhung des Glanzes der Nation und Ihr könnt auf die Liebe Eures Königs rechnen.“

Aus Peking berichtet die „Times“, daß Prinz Tsching den englischen Gesandten Satow am 17. Mai gebeten habe, in eine nochmalige Prüfung des Eisenbahnabkommens einzuwilligen, um Rußland zu beruhigen. Die nachdrückliche Zurückweisung werde China aber zeigen, daß England nicht mit sich spaßen lasse.

Wilhelm II. als Friedensfürst.

Der deutsche Kaiser hat am Mittwoch in Kurzel eine bedeutsame Ansprache gehalten, in der er seiner Friedensliebe einen kräftigen und überzeugenden Ausdruck gab. Beim Empfang des Vorstandes des Elsaß-Lothringischen Landesausschusses hielt der Präsident Schlumberger eine Ansprache, in welcher der Dank für die Aufhebung des Diktaturparagraphen ausgesprochen wurde.

Der Kaiser antwortete darauf mit folgender Rede:

Meine Herren! Ich heiße Sie mit Freuden bei mir am heutigen Tage willkommen. Die Aufhebung des Diktaturparagraphen ist ein langjähriger Wunsch der Bevölkerung des Reichslandes gewesen. Ich fand denselben vor, als ich den Thron bestieg. Daß ich diesem Wunsch nicht sofort in den ersten Jahren meiner Regierung stattgegeben habe, beruht auf zwei Gründen. Einmal mußte ich erst die Liebe und Treue meiner Unterthanen gewinnen und das verständnißvolle Vertrauen meiner Kollegen, der Bundesfürsten, mir erwerben, zum andern begegnete mir das Ausland bei meinem Regierungsantritt mit tiefem, wenn auch unbegründetem Mißtrauen, da es voraussetzte, daß ich nach den Lorbeern kriegerischer Erfolge strebe. Demgegenüber war es meine Aufgabe, das Ausland zu überzeugen, daß der neue deutsche Kaiser und das Reich ihre Kräfte der Erhaltung des Friedens zu widmen gewillt seien. Diese Aufgaben bedurften einer größeren Spanne Zeit zu ihrer Verwirklichung. Das deutsche Volk weiß nun, welche Wege ich zu seinem Heile zu wandeln entschlossen bin. Seine Fürsten stehen mir treu zur Seite mit Rath und That. Das Ausland, weit davon entfernt, in uns eine Bedrohung des Friedens zu erblicken, ist gewohnt, mit uns als einem felsenfesten Hort des Friedens zu rechnen. Nachdem ich nunmehr das Reich im Innern gefestigt und nach außen eine überall geachtete Stellung erlangt habe, erachte ich am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts den Augenblick für gekommen, in welchem ich der Bevölkerung des Reichlandes einen Beweis meines kaiserlichen Wohlwollens und Vertrauens zu geben im Stande bin. Der Entschluß wird um so leichter, als im Laufe meiner Regierung die Beziehungen zwischen den Elsaß-Lothringern und mir sich immer intimer gestalteten und der Empfang seitens der Bevölkerung immer wärmer geworden ist. Nehmen Sie, meine Herren, nochmals meinen innigsten Dank für die loyale Haltung des Reichslandes entgegen, auf die ich unbedingt baue. Der Wunsch, mit dem Ihre Adresse schließt, wird, so hoffe ich bestimmt, mit Gottes Hülfe für uns beide in Erfüllung gehen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Rückblick auf Pfingsten 1902!“

Sonst kam mit gold'nem Sonnenstrahl — das schöne Fest geschritten — doch diesmal war es abnormal — wir haben viel gelitten. — Die Blümlein froren auf der Au — der Himmel blickte trüb' und grau — ausblieb die Maiensonne — und auch die Maienwonne! — — Wer einsam schritt durch Feld und Flur — dem blies der Wind entgegen — auch gab's — o Zwiespalt der Natur — theils Hagel, Schnee und Regen! — Der Dichter sang von Blüthenschnee — und trank dabei Kamillenthee — als linderndes Heil-Serum, — O jerum jerum jerum! — — Ich hatte ohne Ueberzieher — den Weg hinaus genommen — und trank auch noch ein kühles Bier — das ist mir schlecht bekommen; — — Nun merk' ich nichts von Blüthenduft, — die Nase hat zu wenig Luft — im Auge glänzt die Thräne — es klappern alle Zähne! — — Ein Jüngling, — der im Freien saß — hat sich die Zeh'n erfroren — und dann, — das geht noch über'n Spaß — die Zipfel beider Ohren. — Er hatte einst so heiß gefühlt — nun hat der Mai ihn abgekühlt — nun hockt er in der Ecke — umhüllt mit woll'ner Decke! — — Das leichte, neue Frühjahrskleid — kam heuer nicht zur Geltung — es war — o sel'ge Maienzeit — ein Mittel für Erkältung, — dagegen sah ich, ach wie nett — ein Mägdelein im Pelzbarett — mit Mantel, Muff und Katze — hinschreiten auf dem Platze! — — Im wunderschönen Monat Mai — als alle Knospen sprangen — da hab' ich Mittags gegen zwei — zu heizen angefangen — da hat der Grogk mich heiß durchglüht — da hab' ich einen Unterschied — bemerkt nicht im Geringsten, — ob Weihnacht war, ob Pfingsten! — — Es sehnte sich empor zum Licht — kein einz'ger Maienkäfer — der Schlaumatz sprach: Ich fliege nicht — ich spiel den Langeschläfer, — Hübsch warm ist's noch im Erdenschooß, — doch draußen ist noch gar nichts los, — es blüht nicht mal der Flieder, — Weckt mich zum Hundstag wieder! — Von Pfingsten 1902 — wird der Chronist einst melden: — Wer draußen saß so frisch und frei — den zählt man zu den Helden! — Das Pfingstfest war der Welt nicht „grün“ — das Feuer brannte im Kamin. — Von Wonne und so weiter — Erzählt er nichts!

Ernst Heiter.

Allerlei aus Nah und Fern.

— **Falb's Wetterprognosen** bis 1. Juli haben sich mit Bezug auf den Mai genau buchstäblich erfüllt. Bis jetzt ist derselbe thatsächlich ein verregneter kalter Eismonat gewesen und die übrigen Wahrsagungen sind auch theilweise eingetreten. Nach den Mittheilungen für das zweite Halbjahr ist auch der Juli vorherrschend kühl, aber schön trocken. Im August soll das erste Drittel reich an Niederschlägen, das zweite hingegen trocken sein. Der September ist anfangs sehr trocken, im zweiten Drittel treten leichte Niederschläge ein, das letzte Drittel ist regnerisch. Der Oktober ist nur in seinen mittleren Tagen verregnet, sonst schön und trocken. Der November soll im Allgemeinen trocken sein und nur gegen Ende Schneefälle mit sich bringen. Temperatur der Jahreszeit entsprechend. Der Dezember soll reich an Niederschlägen sein, meist Regen und wenig Schnee bringen. Nur in der letzten Woche soll es sehr kalt werden. Das wäre also im großen und ganzen ein nasses Jahr.

— **(Nicht auf den Rasen setzen!)** Diese Mahnung schärfe man in jetziger Zeit, wo das frische junge Grün auf den Wiesen und Wegrändern so verlockend zum Niedersetzen einladet, den Kindern allen Ernstes ein, wenn sie hinauseilen ins Freie, um dort im fröhlichen Spiele sich zu tummeln. Das Erdreich ist noch feucht und kalt und schwere Erkrankungen können die Folgen des Niedersetzens auf den Rasen sein.

— **Fahrgeschwindigkeit der Eisenbahn.** In einem Erlaß macht der Minister der öffentlichen Arbeiten darauf aufmerksam, daß die in den neuen Betriebsordnung unter besonders günstigen Verhältnissen zugelassene Erhöhung der zulässigen Fahrgeschwindigkeit von 90 auf 100 km in der Stunde beschlossen worden ist, um einen etwa größeren Spielraum zwischen der fahrplanmäßigen und der höchsten zulässigen Fahrgeschwindigkeit zu gewinnen, als früher vorhanden war damit die Lokomotivenführer nöthigenfalls kleine Verspätungen einholen können, ohne in Gefahr zu gerathen, die gesetzlich zulässige Fahrgeschwindigkeit zu überschreiten.

— **Neuß,** 20. Mai. Dem Vorzug 367 Aachen-Düsseldorf ist gestern Abend 10 Uhr 47 Min. der Güterzug 6883 infolge falschen Auftrages zur Abfahrt in die Flanke gefahren. Acht Wagen sind entgleist und umgestürzt. Ein Passagier wurde getödtet, 3 Personen schwer und 44 leicht verletzt. Der Zugverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— **Zur Rheinfahrt des Kaisers.** Bei den Behörden in Krefeld und Ruhrort ist jetzt die offizielle Mittheilung eingetroffen, daß der Kaiser in Krefeld am 20. Juni und in Ruhrort am 21. Juni c. ankommen wird. Voraussichtlich wird die Kaiserin den Kaiser begleiten.

— **Bei einer Gymnastiker-Schaustellung** im „Felsengarten“ zu Barmen stürzte am Sonntag eine Mauer ein. Von 20 Personen, die auf der Mauer saßen, wurden acht Personen theils schwer, theils leichter verletzt; zwei Kinder wurden getödtet.

— **Linz,** 20. Mai. Am Samstag Abend fiel auf der Eisenbahnstrecke zwischen Fahr und Leutesdorf ein 12jähriges Mädchen durch das plötzliche Aufspringen der Thüre aus einem Eisenbahnwagen hinaus. Es erlitt einen dreifachen Schädelbruch und wurde ins Hospital geschafft, wo der Tod das arme Wesen von seinen Leiden erlöste.

— **Eine rekrutenreiche Familie** existirt in Rettersburg bei Waiblingen in Württemberg. Dort kam bei der Musterung der Militärpflichtigen der 11. Sohn des invaliden Postboten Bay zur Vorstellung und wurde bei der stattlichen Größe von 1,81 Meter zur Infanterie gemustert. Nicht weniger als 9 seiner Brüder haben vor ihm im stehenden Heere gedient. Dieses gewiß seltene Vorkommniß der Einstellung von 10 Söhnen aus derselben Ehe in die Armee wurde dem König nach Stuttgart mitgetheilt. Der König ließ dem in sehr bescheidenen Verhältnissen lebenden 75 Jahre alten Vater eine namhafte Geldgabe durch die Bezirksbehörde übermitteln.

— **Salomonisches Urtheil.** Aus Schramberg in Württemberg wird den Münchener Neuesten Nachrichten geschrieben: „In einem hiesigen Hause, dessen oberer und unterer Stock je einen Besitzer hat, wollte der „Obere“ die Wasserleitung einrichten lassen, was der „Untere“ nicht dulden wollte. Der „Obere“ appellirte an die competende Behörde und diese entschied also: Wenn der „Untere“ ihm das Wasser nicht durch sein Eigenthum zuführen

---

hießen. Er fügte den Bau einer Meierei hinzu und einen Fasanengarten, machte aus einem Theil des Waldes einen Park für Roth- und Schwarzwild, in den kleine Gebäude gestellt wurden, und bevölkerte den See mit Schwänen. In diesem befanden sich zwei Inseln, auf deren einer ein Amortempel als künstliche Ruine inmitten dichten Buschwerkes errichtet wurde, auf der anderen eine kleine gothische Kapelle. Auf dem Wege dahin begegnete man einer in dem Felsen angebrachten Halle, von der man in ein dunkles Gewölbe gelangte, wo zwölf Tempelherren um einen runden Steintisch saßen, wie wenn sie Vehmgerichte hielten. Ihre Rüstungen hingen an der Wand und auf dem Tisch lagen Schwert, Kreuz und Todtenkopf.

Alles zeigte an, daß fürstliche Laune in Verschwendung hier ihr Spiel getrieben und Monrepos ein neuer Schauplatz pomphafter Hoffeste werden sollte, wie der König sie liebte. Venetianische Gondeln und Barken lagen vor der Treppe im See. Auch ein Theater wurde dem Schloß gegenüber nun noch errichtet, dessen überhasteten Aufbau der König ungeduldig fast jeden Tag verfolgte. Zwei Alleen führten dahin, welche die Galliotten des Asperg hergestellt hatten.

Wie oft, wenn Eberhard einige Minuten von seiner Arbeit ausruhte und den perlenden Schweiß von der Stirn wischte, schaute er sinnend auf diese Herrlichkeit, die wie eine Märchenschöpfung in der Waldwildniß verborgen lag. Sein lebhaftes Interesse daran entsprang aus der Liebe zu seinem Maurerhandwerk; er sah gleichsam als Fachmann auf die Bauten, die vor seinen Augen entstanden, verglich sie mit dem Hauptgebäude, prüfte sie mit den Erinnerungen, die er von Aehnlichem aus seiner Wanderzeit hatte. Ideen tauchten dann auf, die seinen selbstständigen Geist verriethen. Mit Sehnsucht dachte er an die Zukunft, wenn es ihm wieder vergönnt sein würde, zu maurern, wohl auch Bauten nach eigenem Plan zu vollführen. Wie gern hätte er hier Hand mit angelegt, anstatt die Erde zu karren und den Kies zu betten! Wie hätte er auch, würde es in seiner Macht gestanden haben, Manches von diesen Bauten anders hergerichtet, mehr in Einklang mit dem stylvollen und so frisch anmuthenden Schlößchen gesetzt! Zum ersten Mal kam ein Ehrgeiz über ihn, stärker deswegen, weil ihm versagt war, denselben in seiner Erniedrigung irgendwie zu äußern. Zur Verleugnung seines ganzen Selbst verdammt, erkannte er, daß eine schöpferische Kraft in ihm lag und seine Phantasie aufrief. An dem eben im Bau begriffenen Theater zumal machte er solche stillen, ihn aufregenden und wie mit Wollust erfüllenden Kämpfe. Dies und Jenes fand er daran mißfällig; er meinte etwas Erkünsteltes zu sehen, wo etwas Einfaches und doch mit dem gegenüber liegenden Schloß Harmonirendes am Platz gewesen wäre. Immer von Neuem prüfte er mit unwiderstehlichem Gelüst diese Eindrücke und darüber gestaltete sich in seiner Phantasie die Form, welche er dem Bau geben würde und die er für besser und richtiger hielt.

Eines Morgens kam wieder der König zu dem Platz vor dem Theater angefahren, wo Eberhard mit einigen anderen Galiotten beschäftigt war. Schon beim Aussteigen aus seinem Wagen hörte man den König lebhafter denn gewöhnlich schelten; sein Gesicht war kirschroth und der Zorn blitzte aus seinen Augen. Er schaute unverwandt auf den Theaterbau, lief vor demselben auf dem Platz auf und ab und schien gar nicht Worte genug zu finden, um seinem Ingrimm Luft machen zu können.

„Verpfuscht!“ rief er. „Ganz verpfuscht! Hab's gleich gesagt! Dies Ding laß ich nicht stehen, es wär' mein steter Aerger. Wo ist der Baumeister?“

Der Baumeister hatte sich bereits auf dem Platz eingefunden und harrte bei Seite auf den unausbleiblichen Ausbruch der üblen Laune des jähzornigen Königs.

„Sie Dummkopf!“ schrie derselbe ihn an, als er ihn gewahr wurde. „Der Teufel soll Sie holen mit sammt dem Kasten, den Sie mir da hinbauen wollen! Abreißen, abreißen, sage ich Ihnen. Ich will es anders haben.“

In einem endlosen Schwall von Schmähungen wiederholte der König diese Verurtheilung. Jemehr der Baumeister, welcher so ungnädig noch niemals angelassen worden, sich und sein Werk zu vertheidigen suchte, desto wüthender wurde der Monarch. Er fuchtelte mit den Armen und man konnte glauben, er werde sich in seinem wild flammenden Zorn an dem Baumeister selber vergreifen.

Die Scene fand in so großer Nähe von Eberhard statt, daß er jedes Wort vernehmen konnte. Er war, sobald der König angekommen war, durch die Schmähungen desselben neugierig gemacht worden und stand seitdem da, ohne eine Hand zu rühren. Er mußte unwillkürlich lächeln, daß er in dieser grimmen Art aus dem Munde des Königs vernahm, was er in der Hauptsache ebenso dachte. Weniger aus Neugier, als aus einer inneren Genugthuung fühlte er sich von dem Vorgang so angezogen, daß er vollständig vergaß, wo und in welcher Lage er sich befand, und sich mit dem Lächeln in den Mienen einer förmlichen Träumerei überließ.

Der König, indem er seine Augen umherrollen ließ, als ob er nach einem Opfer für seinen Zorn suche, hatte kaum den also zugaffenden Galiotten bemerkt, als er trotz seiner Dicke mit einem Satz auf ihn zusprang und ihm mit der Faust vor die Brust griff.

„Du lachst, Kerl!“ fuhr er ihn in seiner Wuth mit funkelnden Augen an und schüttelte Eberhard gewaltig in seiner Jacke. „Du unterstehst Dich?“

Eberhard war über diesen Anfall so erschreckt, daß er nicht die Fähigkeit besaß, einen Ton hervorzubringen. Er ließ sich von königlicher Hand schütteln als ein bleicher, wie zu Tode sinkender Mann und fast besinnungslos ertrug er die Sturzfluth von Wuthausbrüchen, welche der König über ihn ergoß, wie's schien nur deshalb, daß es Jemand aus seinem Volk gewagt hatte, nicht in Furcht vor ihm zu erzittern.

(Fortsetzung folgt.)

lasse, so brauche der „Obere" auch dessen Rauch nicht durch den zweiten Stock zu lassen und könnte ja den Kamin verstopfen. Der „Obere" folgte dem weisen Rath und hat jetzt die Wasserleitung.

— **Ein Tannenstamm** in dem seltenen Gewicht von 100 Zentnern wurde mit mehreren anderen ähnlichen Stämmen am Moselwerft in Coblenz zu Waggon gebracht. Das Holz wird nach Ruwer an der Mosel verladen.

— **London,** 21. Mai. (Dampfer-Unglück.) Nach einer bei Lloyds eingegangenen Meldung aus Aden ist der deutsche Dampfer „Ehrenfels", von Calutta nach Hamburg bestimmt, am 9. d. M. unter 12 Grad nördlicher Breite und 56 östlicher Länge untergegangen. Ein Theil der Bemannung ist in Aden gelandet; der Kapitän und 40 Mann, die das Schiff in Booten verlassen haben, werden vermißt.

— In der catalonischen Stadt **Lerido** hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Das Gymnasialgebäude stürzte ein und zahlreiche Lehrer und Schüler wurden verschüttet. Der Direktor der Anstalt sowie vier Schüler sind getödtet, sieben Gymnasiasten schwer verletzt worden.

— **New-York,** 19. Mai. In einem Kohlenbergwerk in Knoxville (Tennessee) tödteten schlagende Wetter eine große Anzahl von Bergleuten. Es befanden sich in der betreffenden Grube 300 Bergleute, wovon 150 umgekommen sind.

— **New-York,** 21. Mai. Aus Martineque wird weiter gemeldet: Die ganze Bevölkerung ist auf dem Wege nach Fort de France, um die Insel zu verlassen. Der französische Gouverneur hat sich auf das Kriegsschiff „Suchet" begeben. Der gestrige Ausbruch des Mont Pelée ist bedeutend schlimmer als der frühere. Steine, die mehrere Fuß im Durchmesser haben, wurden hoch in die Lüfte geschleudert und fielen in Rothglühhitze in der Umgegend von St. Pierre sowie manche kleinere Steine in Fort de France nieder. Das Trinkwasser auf der Insel ist nunmehr ungenießbar, da es heiß ist und schlecht schmeckt.

— **Ein schreckliches Unglück** hat sich in einem pennsylvanischen Stahlwerk ereignet. Dort platzte ein kochender Stahlofen, dessen Inhalt sich durch das Werk ergoß und acht in einem Nebenraum beschäftigte Männer mit fortriß. Fünf derselben wurden von der glühenden Stahlmasse erfaßt und vollständig verzehrt, während drei schrecklich verbrannten und sterbend ins Krankenhaus gebracht wurden.

— **Goliad** (Texas), 19. Mai. Ein Wirbelsturm hat gestern Abend hier großen Schaden angerichtet. 3 Kirchen und 100 Häuser wurden zerstört, 90 Personen getödtet und 100 erlitten Verletzungen. Die Telegraphenlinien sind unterbrochen.

Aus Laasphe und Umgegend.

-s. **Laasphe,** 23. Mai. (Volksbibliothek.) Die am 23. Februar d. J. eröffnete Volksbibliothek hat nun das 1. Vierteljahr ihres Bestehens hinter sich und es hat sich in dieser Zeit gezeigt, daß ein solches Institut für unsern Ort ein Bedürfniß war. Wenn der Schreiber dieser Zeilen auf einen ständigen Leserkreis von 10—20 Personen gerechnet hatte, so sind seine Hoffnungen und Erwarturgen bei weitem übertroffen worden. Denn schon am Eröffnungstage erschienen 68 Leser — und dem Bibliotheker blieb ein leerer Schrank zurück. Im Ganzen wurden in dem 1. Quartale 898 Leser bedient, so daß im Durchschnitt die Leserzahl die gleiche blieb wie am Eröffnungstage. Am 9. März — ungünstige Witterung — erschienen 82 Personen, während am 27. April nur 55 Leser sich eingestellt hatten. Ausgeliehen wurden im Ganzen 1231 Bände. Die Bibliothek umfaßt bis heute 313 Werke mit 351 Bänden. Herrn Kaufmann Fr. Schuppert-Hannover gebührt auch an dieser Stelle Dank für die reiche Unterstützung, die er unserer Bibliothek hat zu Theil werden lassen. Möchten sich noch recht viele solcher Wohlthäter finden! Daß die Bibliothek erziehlich wirkt, beweist wohl folgendes Beispiel. Einer der eifrigsten Besucher sagte mir vor einigen Sonntagen: „Seitdem die Bibliothek besteht, und ich mir Bücher holen kann, verlange ich gar nicht mehr ins Wirthshaus; ich bleibe jetzt am liebsten bei meiner Familie." Sollten solcher Fälle nicht viele zu verzeichnen sein? Und wie steht's mit der Schundlitteratur? Ich glaube, daß Hintertreppenromane und sonstige die Phantasie erregende Machwerke durch die Bibliothek auf den Aussterbe-Etat gesetzt sind. — Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß wir belehrende und unterhaltende Bücher und Zeitschriften mit Dank annehmen.

* **Laasphe,** 23. Mai. (Einquartirung.) Auf dem Durchmarsch zum Truppen-Uebungsplatz Senne bei Paderborn berühren 3 Batterien des 2. Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 23 zu Koblenz den Kreis Wittgenstein und zwar erhält unsere Stadt am 18. Juli cr. 13 Offiziere, 199 Mannschaften und 145 Pferde, Banfe 6 Offiziere, 95 Mannschaften und 62 Pferde, Berleburg am 19. und 20. Juli 19 Offiziere, 204 Mannschaften und 214 Pferde Einquartirung. — „O wie schade", werden da unsere Laaspher Schönen sagen, „daß das Militär nicht zwei Tage später hier ist, dann wäre das Schützenfest gewiß noch mal so schön!"

* **Laasphe,** 23. Mai. (Jubiläum.) Am nächsten Dienstag, den 27. Mai cr. begeht die Hebamme Frau Johanna Schmidt die Feier ihres 25 jährigen Berufsjubiläums. Da gebührt es sich wohl, dieses Tages wie auch der Jubilarin rühmend zu gedenken. Umfaßt diese lange Spanne Zeit doch ein Leben der Mühe und Arbeit, wie es schwerer und verantwortungsreicher, aber auch nicht reicher an Segen gedacht werden kann. Von seltener Pflichttreue und Opferwilligkeit beseelt, hat Frau Schmidt ihr schönstes Ziel stets darin gefunden, ihren leidenden Mitschwestern in schwerer Stunde mit voller Hingabe, zugleich aber auch mit Energie und Thatkraft beizustehen. Keine Stunde der Nacht, nicht Sturm noch Unwetter vermochte sie in ihrer Pflichttreue wankend zu machen. Welcher Werthschätzung sie sich aber auch unter den Frauen unserer Stadt und den Orten der näheren Umgebung erfreut, — es ist zu bekannt, als daß es noch besonders betont zu werden brauchte. Indem wir daher der wackeren Jubilarin zu ihrem Ehrentage unsere aufrichtigsten Glückwünsche darbringen, wünschen wir von Herzen, daß es ihr vergönnt sein möge, dereinst auch die Feier ihres 50 jährigen Berufsjubiläums begehen zu können. — Als interessante statistische Thatsache möge noch erwähnt sein, daß Frau Schmidt während ihrer 25 jährigen Thätigkeit bei 1132 Geburten thätig gewesen ist; dem Geschlecht nach waren dies 608 Knaben und 524 Mädchen.

□ **Feudingen,** 23. Mai. Wie uns mitgetheilt wird, ist die Separation auch hier fertig geworden. Ueber 80 Einwohner unseres Ortes haben den Provokationsantrag unterschrieben. Hoffen wir, daß das Werk baldigst in Angriff genommen und daß es zum Segen unserer Gemeinde gereichen wird.

⊏ **Feudingen,** 23. Mai. Die Umwandlung unserer Postagentur in ein Postamt III dürfte zuverlässigen Informationen nach bald bevorstehen. Diese erfreuliche Thatsache ist der beste Gradmesser für die fortschreitende Entwicklung und den zunehmenden Verkehr unseres aufblühenden Ortes. Möge sich Feudingen noch stetig weiter entwickeln und an Wohlstand zunehmen, das ist unser aufrichtiger Wunsch.

(!) **Feudingen,** 23. Mai. Seitens des Vorstandes des hiesigen Krieger-Vereins ist dem erkrankten und bedürftigen Veteranen August Mettbach zu Saßmannshausen durch eine Sammlung ebenfalls ein ansehnlicher Geldbetrag übermittelt worden. Der Vorstand genannten Vereins ist gern bereit, noch weitere Gaben für denselben in Empfang zu nehmen.

Erndtebrück, 23. Mai. Das hiesige Turnerfest, welches am zweiten Pfingsttage auf dem Schützenfestplatz gefeiert wurde, hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Obwohl es ja am Tage von oben leidlich trocken war, wehte doch auf dem Platze selbst ein so kühles Lüftchen, daß es ohne wärmende Kleidung nicht möglich war, sich ordentlich festzusetzen. Die Turner hatten den Platz, der durch den vielen Regen sehr aufgeweicht und stellenweise in Pfützen verwandelt worden war, sehr nett durch Aufbringen von Sägemehl in Ordnung gebracht und es war auch sonst von Seiten des festgebenden Vereins und des Wirthes alles gethan, um den Festbesuchern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, aber es steht zu befürchten, daß sich die vielen Mühen und Opfer für das Fest nicht gelohnt haben Die Erndtebrücker feiern zwar die Feste, wie sie fallen, doch müssen sie auch Besuch von auswärts dabei haben und dieser war, infolge der ungünstigen Witterung, ausgebliehen. Der Turnverein hatte den Besuch des Turnvereins von Berleburg erhalten, welcher in stattlicher Anzahl an dem Festzuge Theil nahm.. Das Schauturnen wurde in musterhafter Weise zur Ausführung gebracht und legte aufs Neue Zeugniß davon ab, daß der Verein sich während der kurzen Zeit seines Bestehens in seinen Leistungen auf eine Höhe geschwungen hat, die ihres Gleichen sucht. Einzelne Leistungen waren geradezu hervorragend und erregten allgemeine Bewunderung. Nur schade, daß es auch den Turnern in ihrem Trikot zu kalt wurde. Gegen diese Kälte waren die unzähligen Kognaks auch machtlos, da wäre ein gediegener „blaue Kreuz"-Kaffee besser am Platz gewesen. — Den inzwischen eingetroffenen jungen Damen brannte es trotz der Kälte und trotz ihrer duftigen Kleidung unter den Fußsohlen, denn sie ziehen denn doch einen Walzer dem schönsten Turnreigen vor und wer kann solchen Wünschen widerstehen? Deshalb begann der Tanz auch schon ziemlich frühzeitig, wodurch die halb erstarrten Lebensgeister wieder mehr in Pulsirung geriethen und der Gemüthlichkeit, soweit sie mit dem Festwetter in Einklang zu bringen waren, ihren Tribut zollten. Dem Turnverein und der edlen Turnerei wünschen wir auch fernerhin ein kräftiges: Gut Heil!

Erndtebrück, 23. Mai. Der Pfingstverkehr auf der hiesigen Strecke war auch in diesem Jahre wieder sehr bedeutend, wovon die hiesige Station, wo der Maschinenwechsel und dadurch ein längerer Aufenthalt stattfindet, am meisten mitbekommt. Die gewöhnlichen und auch die Sonderzüge, die aus einer langen Wagenreihe bestanden, waren alle dicht besetzt und sobald ein Zug in einen Bahnhof einlief, entstand in den mit Menschen besetzten Viehwagen ein lautes, vielsagendes Blöken. Jedoch ist von Ausschreitungen der Fahrgäste und einem Einschreiten der die Züge begleitenden Gendarmerie nichts bekannt geworden.

Hilchenbach, 23. Mai. Am verflossenen Mittwoch traf der Naturforscher-Verein für die Provinzen Westfalen und Rheinland, welcher augenblicklich in Siegen tagt, hier ein und machte von hier einen Ausflug über Vormwald nach dem Gillerthurm, wo ein von dem Gastwirth Nielinger hierselbst geliefertes Frühstück eingenommen wurde. Nach Beendigung desselben machten die Herren wieder zu Fuß nach hier zurück. Die Witterung war dem Unternehmen nicht günstig. Viele Häuser unserer Stadt hatten zu Ehren der Gäste geflaggt.

Verschiedenes.

Dortmund, 22. Mai. Von der Handwerkskammer in Dortmund werden wir um Aufnahme des Folgenden ersucht: Ausstellung von Handwerkserzeugnissen und 2. Westfälischer Handwerkskammertag der Handwerkskammern zu Arnsberg, Dortmund und Münster am 13. bis 20. Juni 1902 in Fredebaum bei Dortmund. Die Anmeldung von Ausstellungsstücken ist erfreulicher Weise eine große. Bis 14. Mai waren angemeldet etwa 400 Lehrlingsarbeiten, über 70 Meisterarbeiten, 16 Fortbildungsschulen und eine große Anzahl Maschinenfabriken. Alle Handwerkszweige werden in der Ausstellung vertreten sein, so daß man darin den Maßstab über die Leistungsfähigkeit der westfälischen Handwerker anlegen kann. Für die Prämiirung von Lehrlingsarbeiten wurden folgende Preise normirt: 1. Preis (Staatspreis) 25 Mk., 2. Preis 20 Mk., 3. Preis 10 Mk., 4. Preis Diplom. Vorstehende Preise gelten nur für diejenigen Lehrlingsarbeiten, welche zugleich ein Gesellenstück sind. Lehrlinge, die ihre Lehre noch nicht beendet haben, erhalten eine lobende Anerkennung. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Samstag, 14. Juni durch den Herrn Oberpräsidenten von Westfalen als Protektor der Ausstellung. Am folgenden Tage findet dann der 2. Westfälische Handwerkskammertag statt. Es liegt an den Handwerkern der Provinz, durch einen zahlreichen Besuch der Ausstellung wie auch des Kammertages zu zeigen, daß sie an den Veranstaltungen reges Interesse bekunden. Der 2. Westfälische Handwerkskammertag muß ein Merkstein in der Geschichte des westfälischen Handwerks werden und dazu mit seinem Besuche beizutragen, muß Ehrensache eines jeden westfälischen Handwerkers sein.

Münster, 21. Mai. „Dieser Hund ist kein Hund", das war jüngst hier das Thema einer Strafkammerverhandlung gegen den Leutnant Freiherrn Giesbert v. Romberg. Der Angeklagte war beschuldigt, gegen die Polizeiverordnung gefehlt zu haben, welche vorschreibt, daß Hunde jeglicher Größe, Alters und Geschlechts innerhalb der Stadt einen Maulkorb zu tragen haben. Freiherr v. Romberg hatte nämlich seinen Hund ohne Maulkorb, nur an einer Kette, spazieren geführt und war auf der Rotenburg deswegen von einem Wächter des Gesetzes angehalten und zur Anzeige gebracht worden. Bei der gerichtlichen Verhandlung vor dem Schöffengericht hatte der Rechtsbeistand des Freiherrn Freisprechung beantragt, da der fragliche Hund allerdings kein Hund, sondern ein Wolf gewesen sei, dieses Thier sei jedoch dem Maulkorbzwang nicht unterworfen. Trotzdem erkannte das Schöffengericht auf eine Geldstrafe von 2 Mark oder einen Tag Haft nach §§ 366 und 367. Gegen dieses Urtheil hatte der Angeklagte sowohl wie die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der hierfür anberaumten Strafkammerverhandlung wurde festgestellt, daß Wölfe allerdings von dem Maulkorbzwang nicht betroffen würden, der Angeklagte aber sicherlich gegen die genannten Paragraphen, welche verbieten, wilde Thiere ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln auf öffentlichen Straßen zu führen, verstoßen habe. Die Berufung des Angeklagten wurde deshalb verworfen, wohingegen der Berufung der Amtsanwaltschaft stattgegeben und die Strafe von zwei auf zehn Mark oder einen Tag Haft erhöht wurde.

— **Ein neuer Ausbruch des Mont Pelée auf Martinique.** Es scheint, als ob mit dem furchtbaren Unglück, das durch den Ausbruch der Vulkane Mont Pelée und Soufrière über einige der kleinen Antillen hereingebrochen ist, auch zugleich nicht das Ende der Schrecken verbunden gewesen ist. Der Mont Pelée hat von neuem seine Thätigkeit aufgenommen. Wie aus New-York gemeldet wird, geriethen die Mannschaften des amerikanischen Kriegsschiffs „Patomac" und des britischen Kreuzers „Indefatigable" in große Gefahr, als sie in Pierre landeten, um Leichen zu bergen. Der Mont Pelée wurde plötzlich wieder thätig und warf gewaltige Lavamassen aus, auch Gas und Asche. Die Lava erreichte die See und erzeugte große Dampfwolken. Am Mont Pelée öffneten sich neue Krater und nur mit größter Mühe gelang es den Mannschaften, die Schiffe zu erreichen. — Eine Meldung aus St. Thomas läßt für Martinique das schlimmste befürchten. Dieselbe besagt: Dienstag früh 6 Uhr wurden von Südosten aus der Richtung, in der Martinique liegt, heftige Detonationen gehört, welche stärker als die vom 7. Mai vernommen waren. Es hat somit den Anschein, als dürften wir uns auf neue Hiobsposten gefaßt machen.

— **Das Auge des Herrn in Indien.** Ein Theepflanzer in Indien faßte eines Tages den Entschluß, sich an einem eintägigen Jagtausfluge zu betheiligen. So wendete er sich denn an seine Leute und sagte: „Obgleich ich selber abwesend bin, will ich eins meiner Augen zurücklassen, damit es euch in eurer Arbeit überwache." Und zur Ueberraschung der Eingeborenen nahm er sein Glasauge und legte es auf einen Baumstumpf. Für eine geraume Zeit arbeiteten die Indier gleich Elefanten, doch schließlich nahm ein pfiffiger Kuli seine Blechbüchse, in der er seine Mahlzeit zu tragen pflegte, schritt auf den Baum zu und stülpte sie über das Auge. Sobald die Eingeborenen glaubten, daß sie nicht überwacht seien, legten sie sich zum Schlafen nieder und hielten in ihrer Arbeit bis zum Sonnenuntergang inne.

Nähmaschinen Fabrikat: Pfaff, Opel, Stöver, Hengstenberg

stets in **reicher Auswahl** zu **billigsten Preisen** auf Lager; jedes andere Fabrikat wird auf Wunsch umgehend besorgt.

Jede Maschine wird vor der Versendung geprüft und leiste reelle Garantie.

Laasphe **W. Stähler.**

Hausfrauen! Wäscherinnen! Schutz-Marke 18W65 jr.

Wenn Sie ein wirklich gutes Waschpulver gebrauchen wollen, so nehmen Sie **Kernseifenpulver** von Dasselbe ist von unerreichter Güte, **W. Fries jr. Seifenfabrik in Siegen.** von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

„Deutscher Phönix",

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.,

in Laasphe und Umgegend sehr gut eingeführt, versichert unter sehr günstigen Bedingungen **Gebäude** und **Mobiliar** gegen Blitz- und Brandschaden.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

C. LACK, Kunst.

Danksagung.

Allen Denen, welche unserer lieben Mutter und Großmutter, der

Wwe. Elise Martin

das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Laasphe, Maulbach, Hannover, den 21. Mai 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

„Liedertafel."

Freitag Abend Gesangstunde im Vereinslokal.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Gefunden!

Auf dem Schützenfestplatz zu Erndtebrück wurde am Pfingstmontag eine **Taschenuhr** gefunden. Gegen Erstattung der Anzeigengebühr sagt die Erndtebrücker Zeitung von wem.

Ein der Schule entlassenes **Mädchen** für einen kleinen Haushalt nach Siegen gesucht.

Näheres in der Expedition der Erndtebrücker Zeitung.

Sellerie, Porree,

und alle Sorten

Blumenpflanzen

zur jetzigen Pflanzzeit giebt ab

Laasphe **G. Kohlstaedt.**

Für die zahlreichen Glückwünsche, welche mir anläßlich meines 50 jährigen Jubiläums zugegangen sind, sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Laasphe. **Werner Scheuer.**

Eine **Wiese** im Kaltenborn ist zu verpachten. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Doppelt genähte

Arbeitshosen

in Leder, gestreiften Pilot u. Zwirn, besonders echte weiße **Maurerhosen, Kittel, Jacken, Schürzen** 2c., **Metzgerblousen, Spengler-Jacken, Malerkittel,** sowie eine große Auswahl **Herren-, Jünglings-** und **Knaben-Anzüge** sowie **Wäsche** zu den denkbar billigsten Preisen.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Ananas 100 Stück 3 Mk. 500 „ 14 „ 1000 „ 26 „ feinsten Mainzer unt. Nachnahme. Man verlange Probesendung. Aug. Burggraf, Biedenkopf. Telef. Nr. 13.

Brennholz-Verkauf

im Revier **Laasphe.**

Am Montag, den 26. Mai cr.

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. Morgens 9 Uhr im District Untere Hohekopf
67,75 rm. Buchenschaftholz
602,00 „ Buchenastreisig.

2. Morgens 11 Uhr im District Obere Hohekopf
124 rm. Buchenstammreisig.

3. Nachmittags 1 Uhr im District Siegenrücken
3 rm. Buchenschaftholz
16 „ Buchenastreisig.

4. Nachmittags 1½ Uhr im District Henkersköpfchen
164 rm. Buchenstammreisig.

Wittgenstein, den 20. Mai 1902.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Am Montag, den 2. Juni, Vormittags 10 Uhr findet im Locale der Wittwe Breuer zu Leimstruth eine **Ausschußsitzung** des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt.

Tagesordnung:

1. Einführung der in der Generalversammlung vom 2. April cr. neu gewählten Ausschußmitglieder.
2. Festsetzung der beim Thierschaufest zur Vertheilung kommenden Prämien.
3. Vorberathungen für das Thierschaufest.
4. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Berleburg, den 15. Mai 1902.

Der Vereinsvorsteher
v. Gersdorff.

Laaspher Schützenverein.

Infolge Verlegung des Sängerfestes auf den 25. d. M. wird die auf diesen Tag anberaumte

statutenmäßige Generalversammlung

aufgehoben und auf

Sonntag den 1. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr

(Versammlungsort: Kurhaus) verlegt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Laasphe, den 21. Mai 1902.

Der Vorstand.

Schützenverein Erndtebrück.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet am **Sonntag den 1. Juni d. Js., Nachmittags 3½ Uhr** im Lokale des Gastwirths Herrn Strohmann hierselbst statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Entlastung derselben.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Besprechung bezüglich des diesjährigen Schützenfestes.
4. Vergebung der verschiedenen Arbeiten für dasselbe.
5. Zusatz zu den Statuten.
6. Entgegennahme besonderer Anträge.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück.

Sonntag den 25. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr

Außerordentliche

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Tages des diesjährigen Stiftungsfestes.
2. Beschlußfassung über den diesjährigen Beitrag zu demselben.
3. Besprechung und event. Vergebung der Reparatur-Arbeiten an Küche und Zelten des Festplatzes.
4. Vergebung der Ausschmückungsgegenstände.
5. Erhebung der Monatsbeiträge.
6. Besprechung und Beschlußfassung über etwaige Betheiligung an einem Krieger-Denkmal in Laasphe.
7. Beschlußfassung über Stellung eines Antrages beim Kreis-Krieger-Verband behufs Antrag auf ein Kreis-Kriegerdenkmal nach Leimstruth.
8. Wahl von 4 Abgeordneten zu den diesjährigen Kreis-Krieger-Verbands-Versammlungen.
9. Vereinsangelegenheiten.

Im Interesse des Vereins und der Wichtigkeit der Verhandlungen ist möglichst vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Das

Atelier Gladenbach

ist von **Sonntag den 25. Mai ab** wieder

jeden Sonntag geöffnet.

Photographische Anstalt Max Stephani.

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!

als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde" zu haben bei

Heinr. Spies, Seifenfabrik,
Leimstruth bei Berleburg.

„Lieder tafel"

(Männergesangverein.)

Der hiesige Männergesangverein „Liedertafel" feiert

am Sonntag, den 25. Mai cr.

sein **59.**

Stiftungs-Fest

auf dem Schützenplatz „Unter den Linden."

Entree für Tänzer	. . .	1,00 Mk.
„ „ Nichttänzer	. . .	0,50 „
„ „ junge Leute unter 18 Jahren		0,50 „

Laasphe. ***Der Vorstand.***

Der

Richsteiner Kriegerverein

feiert am

Sonntag den 1. Juni cr.

sein

Kriegerfest

auf dem **Harfeld.**

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Das Feilhalten von Obst und Backwaaren ist nur gegen Erlegung eines Standgeldes gestattet.

Cometin

von **A. Hodurek, Ratibor** ist und bleibt das beste Insekten-Vertilgungsmittel. Jeder Versuch wird in Erstaunen setzen; käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher bei:

Emil Dürsch in Erndtebrück.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 26. Mai** in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.
Telephon Nr. 19.



Zu beziehen durch:

Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Biedenkopf.



Adler, Westfalen und Gritzner,

erstklassige Fahrräder, zum Preise von 150 Mk. an, sowie alle **Ersatztheile** empfiehlt die Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstätte von

Laasphe. **Friedr. Schröder sen.**

10 Musterräder am Lager.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni d. Js. ab verkehrt der 12^{35} Nachm. von Erndtebrück nach Raumland-Berleburg fahrende Personenzug 785 nach nachstehendem Fahrplan:

Erndtebrück	. . ab	12^{35} Nachm.
Birkelbach	. . „	12^{46} „
Aue-Wingeshausen	„	1^{05} „
Raumland-Berlebg.	an	1^{20} „

Elberfeld, den 16. Mai 1902.

Königl. Eisenbahndirektion.

Die Anfertigung der Kränze und Guirlanden für das am 18. Juni cr. stattfindende Thierschaufest soll am **2. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr** in der Wohnung des Wirths Grübener zu Stünzel öffentlich an den Wenigstnehmenden verdungen werden.

Gleichzeitig sollen die Plätze für das **Vereinszelt** und die übrigen **Wirthschaften** auf dem Festplatze zu Stünzel öffentlich ausgesetzt werden.

Die Plätze für die übrigen Gewerbetreibenden werden nur am Tage vor dem Feste von Nachmittags 3 Uhr ab und am 18. Juni selbst Vormittags von 8 Uhr ab an Ort und Stelle überwiesen.

Diejenigen Mitglieder des Festcomités, welche dem angezeigten Verding beiwohnen wollen, sind hierzu freudlichst eingeladen.

Berleburg, den 15. Mai 1902.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Pilsener Bier

à Glas 10 Pf. stets frisch im

Hotel-Restaurant z. Schlossberg
in Laasphe.

Hierdurch zur gefl. Kenntniß, daß wir vom 15. Mai d. J. ab die Taxe für Geburtshülfe von 5 Mk. auf 8 Mk. erhöht haben.

Hebamme Roth, Feudingen.
„ Mengel, Oberndorf.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwagers und Onkels, des Landwirths

Jost Wickenhöfer,

sowie für die Kranzspenden sagen wir unsern herzlichen Dank.

Niederlaasphe, den 17. Mai 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sächsische

Kehr- oder Wendepflüge,

solider Bau und leichtester Gang, sowie alle Einzeltheile empfehlen enorm billig

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Essig-Essenz

in Gläsern mit Maaßeintheilung, hell und dunkel, empfiehlt per Glas zu 75 Pfg.

Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.

Die

Tuchfabrik

von

L. G. Vocke,
Bramsche bei Osnabrück.
Größtes und ältestes Geschäft dieser Art

Gegründet 1860 Gegründet 1860

übernimmt **Wollen** zur guten und billigen Anfertigung von **Herren- u. Damenstoffen, Schlaf- u. Pferdedecken, sowie Web- und Strickgarnen.**

Außerdem unterhält die Fabrik ein reichhaltiges Lager in selbstangefertigten kräftigen **Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Loden, Ueberzieher- und Damenkleiderstoffen,** welche zu billigen Preisen direkt an Private abgegeben werden.

Muster stehen franko zu Diensten.

Alte getragene Wollsachen werden grundsätzlich nicht verarbeitet.

Heu.

40 Ctr. gutes **Wiesenheu** sind abzugeben.

Förster Meißner,
Breidenstein b. Biedenkopf.

Meine **Wohnung,** bestehend aus 7 Räumen, Küche, Keller und Stallung, nebst Obst- und Gemüsegarten ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an mich wenden.

C. Lack, Kunst.

Einen

Schneidergesellen

sucht sofort oder in 14 Tagen

Carl Lück,
Eisern bei Siegen.

Neue Matjesheringe

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Stünzelloose

sind zu haben bei

Laasphe **Werner Schäfer.**



Hierzu Nr. 21 des Illustr. Familienbl.